

Matthias Srednik

Aussendung der 70 Jünger

Eine Predigt über Lukas 10, 1-12 + 17-20

**Predigt am Sonntag, den 7. September 2008
in der Evangelisch Freikirchlichen Gemeinde Heiligenhaus**

Inhaltsverzeichnis

0	PROLOG.....	3
1	NICHT ALLEINE LOSGEHEN.....	6
2	NICHT SELBST VORSORGEN UND KEINE ZEIT VERLIEREN.....	7
3	IHR WERDET VERSORGT.....	9
4	DIE ARBEIT TUN, FÜR DIE IHR AUSGESANDT WURDET	11
5	ERFOLG UND MISSERFOLG	13
6	FAZIT	15

0 Prolog

Liebe Gemeinde,
Liebe Schwestern und Brüder,
Liebe Gäste,

wie die Jünger berufen wurden, das haben wir in der letzten Woche von Hartmut gehört. Jesus ruft sie aus ihrem bisherigen Leben heraus, aus ihren Familien, aus ihrem gesicherten Auskommen und Beruf. Er macht aus Fischern und vielen anderen Berufen Menschenfischer.

Diese Jünger ziehen jetzt eine typische Lehrzeit von etwa drei Jahren mit ihrem Meister umher, bis sich in Jerusalem alles vollendet und die Jünger zu Himmelfahrt und zu Pfingsten ihren Auftrag bekommen und dazu den heiligen Geist um diesen Auftrag zu erfüllen.

Drei Jahre – bis heute ist es noch so, dass man die meisten Berufe, vor allem Lehrberufe in drei Jahren lernt. Und auch bei den Studien – wo es bis zum Diplom ja länger dauerte - ist es inzwischen so, dass mit den neuen Studiengängen in drei Jahren der erste Abschluss, der Bachelor erreicht werden soll. Schreiner, Bäcker, Werkzeugmacher: Lehrzeit drei Jahre. Auch die Bibelschul-Ausbildung in Wiedenest dauert drei Jahre. Scheinbar ist es also so, dass man in drei Jahren einen anständigen Beruf erlernt.

Daher kann man mit gutem Recht die drei Jahre, die die Jünger auf Wanderschaft mit Jesus waren, als ihre Lehrzeit, ihre Ausbildung bezeichnen.

So eine Ausbildung hat ja alle möglichen Bestandteile. Da hört man seinem Lehrer zu, da studiert man selbst. Aber es gibt meistens noch einen unheimlich wichtigen Bestandteil. erinnert ihr euch, als Mima vor einigen Wochen uns in *drei* Minuten von ihrem tollen Einsatz in Budapest erzählte? Worauf will ich jetzt hinaus – auf ein Praktikum. Praktisches Anwenden der Dinge, die man vorher nur theoretisch gehört hat, ist wohl das wichtigste in einer Ausbildung.

Wir hören heute von einem Jüngerpraktikum, allerdings nicht von einem Praktikum der zwölf Jünger, sondern es sind weitere siebenzig oder zweiundsiebzig Jünger, die eine Aufgabe bekommen.

Lesen wir zunächst Lukas 10, 1-12:

Die Aussendung der zweiundsiebzig Jünger

1 Danach setzte der Herr weitere zweiundsiebzig Jünger ein und sandte sie je zwei und zwei vor sich her in alle Städte und Orte, wohin er gehen wollte,

2 und sprach zu ihnen: Die Ernte ist groß, der Arbeiter aber sind wenige. Darum bittet den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter aussende in seine Ernte.

3 Geht hin; siehe, ich sende euch wie Lämmer mitten unter die Wölfe.

4 Tragt keinen Geldbeutel bei euch, keine Tasche und keine Schuhe, und grüßt niemanden unterwegs.

5 Wenn ihr in ein Haus kommt, sprecht zuerst: Friede sei diesem Hause!

6 Und wenn dort ein Kind des Friedens ist, so wird euer Friede auf ihm ruhen; wenn aber nicht, so wird sich euer Friede wieder zu euch wenden.

7 In demselben Haus aber bleibt, esst und trinkt, was man euch gibt; denn ein Arbeiter ist seines Lohnes wert. Ihr sollt nicht von einem Haus zum andern gehen.

8 Und wenn ihr in eine Stadt kommt und sie euch aufnehmen, dann esst, was euch vorgesetzt wird,

9 und heilt die Kranken, die dort sind, und sagt ihnen: Das Reich Gottes ist nahe zu euch gekommen.

10 Wenn ihr aber in eine Stadt kommt und sie euch nicht aufnehmen, so geht hinaus auf ihre Straßen und sprecht:

11 Auch den Staub aus eurer Stadt, der sich an unsre Füße gehängt hat, schütteln wir ab auf euch. Doch sollt ihr wissen: das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen.

12 Ich sage euch: Es wird Sodom erträglicher ergehen an jenem Tage als dieser Stadt.

Zunächst nach diesem Text muss ich noch erwähnen, dass auch die zwölf Jünger auf diese Weise ausgesandt worden sind, eine solchen Bericht, der vom Ablauf ziemlich ähnlich ist, finden wir im 9. Kapitel des Lukas-Evangeliums. Oder im Markus-Evangelium, was Hanno gerade vorgelesen hat.

Welche Prinzipien nennt Jesus bei der Aussendung der siebenzig Jünger? Es ist übrigens ein sogenanntes textkritisches Problem mit dem wir es hier zu tun haben,

da die Überlieferungen hier auseinander gehen und nicht klar zu entscheiden ist, ob jetzt siebenzig oder zweiundsiebzig die richtige Zahl ist. Ich entscheide mich jetzt entgegen der in der Luther-Übersetzung gebräuchlichen Zahl von zweiundsiebzig für die andere Lesart siebenzig, da es hier einen historischen Zusammenhang zum alten Testament geben könnte: Siebenzig Älteste sollten es in Israel laut 2. Mose 24,1 geben, die das Volk leiten sollten. Vielleicht gibt es hier ja einen Bezug.

Aber wesentlich wichtiger sind mir die anderen Prinzipien, die in diesem Bericht genannt werden, denn diese Prinzipien zeigen uns wichtige Dinge zum Thema Jüngerschaft.

1 Nicht alleine losgehen

1 Danach setzte der Herr weitere siebzig Jünger ein und sandte sie je zwei und zwei vor sich her in alle Städte und Orte, wohin er gehen wollte,

Jesus lässt die Jünger paarweise ziehen. Niemand soll allein losgehen.

Schon in der Weisheitsliteratur vom Prediger Salomo wird uns geraten:

9 So ist's ja besser zu zweien als allein; denn sie haben guten Lohn für ihre Mühe.

10 Fällt einer von ihnen, so hilft ihm sein Gesell auf. Weh dem, der allein ist, wenn er fällt! Dann ist kein anderer da, der ihm aufhilft.

11 Auch, wenn zwei beieinander liegen, wärmen sie sich; wie kann ein Einzelner warm werden?

12 Einer mag überwältigt werden, aber zwei können widerstehen, und eine dreifache Schnur reißt nicht leicht entzwei.

Die Jünger sollen den Segen der Bruderschaft erkennen, deshalb werden sie zu zweit losgeschickt. Sie können sich ermutigen, gegenseitig schützen und wieder aufrichten, wenn es zu Konflikten kommt.

In Stellenausschreibungen heißt es ja immer:

„Sie sind belastbar, teamorientiert, kommunikativ und verbinden eine eigenverantwortliche, strukturierte Arbeitsweise mit einem sicheren Auftreten und einer hohen Ergebnisorientierung.“

Das gilt auch für Jünger. Der Auftrag Jesu braucht keine Einzelkämpfer, sondern Leute, die gemeinsam arbeiten können. Menschen die zielorientiert sind und dieses gemeinsame Ziel auch gemeinsam erreichen wollen.

Dann kann der Auftrag auch noch gefährlich sein:

3 Geht hin; siehe, ich sende euch wie Lämmer mitten unter die Wölfe.

Gemeinsam kann man sich in der Gefahr unterstützen und helfen.

Auch die Apostel später in der Apostelgeschichte reisten immer gemeinsam (Paulus und Silas, Paulus und Timotheus, Paulus und Barnabas).

2 Nicht selbst vorsorgen und keine Zeit verlieren

In Vers 4 heißt es:

4 Tragt keinen Geldbeutel bei euch, keine Tasche und keine Schuhe, und grüßt niemanden unterwegs.

Wenn Jünger losgeschickt werden, sollen sie sich ganz auf den Auftrag konzentrieren und sich nicht um Nebensächlichkeiten kümmern.

Kein Geldbeutel und keine Tasche mitnehmen bedeutet, sich ganz auf Gottes Führung einzulassen. Die Jünger sollen nicht erst bis ins letzte den Einsatz planen, dass sie genug Verpflegung (Tasche) und Geld mitnehmen, damit auch ja nichts schiefgeht, sondern bewusst mit nichts loslaufen.

Für die Versorgung sorgt Gott, in dem er andere Menschen bereit macht, die Jünger mit Essen und Trinken und Unterkunft zu versorgen.

„Grüßt niemanden“, ist keine Aufforderung zur Unhöflichkeit. Man muss dazu vielmehr wissen, dass eine Begrüßung im Orient eine langwierige Prozedur war und im Regelfall auch mit einer Einladung endete. Wenn die Jünger jeden Bekannten begrüßt hätten, sie wären nie weitergekommen.

Was können wir für uns aus diesen beiden Anweisungen für unseren Dienst oder unsere Zeit herausnehmen? Sicherlich sollten wir nicht verantwortungslos ohne jede Planung losrennen. Wenn wir aber einen konkreten Auftrag Jesu erkannt haben, gilt es aber nicht bis ins letzte eine Sicherheit über die Durchführung oder die Finanzierung zu haben. Vertrauen auf den Herrn zu haben, der den Auftrag erteilt hat, dass das Notwendige dann auch geschenkt wird, das ist das Wichtige für uns bei diesem Thema.

Die Geschichte mit dem Grüßen, die übrigens nicht absolut wörtlich gemeint war, das sieht man schon in Vers 5, beziehe ich darauf, dass uns unsere bestehenden Beziehungen in der Gesellschaft nicht am konkreten Auftrag Jesu hindern sollen.

Wenn sie dies tun, hat der Auftrag Jesu Vorrang. Der Auftrag Jesu hat Vorrang vor den familiären Verflechtungen und gesellschaftlichen Verpflichtungen.

Dies gilt natürlich bei einem konkreten Auftrag Jesu, ich möchte nicht hier eine generelle Absonderung von der „Welt“ predigen, wie so etwas schon manchmal missverstanden wurde. Nein, die siebenzig Jünger gingen ja gerade in die „Welt“ hinaus.

Wenn wir den Auftrag Jesu an die erste Stelle setzen, und die Nebensächlichkeiten Jesus überlassen, dann wird auch die Versorgung in ausreichendem Maße von Jesus gewährleistet.

3 Ihr werdet versorgt

Ja, wir dürfen uns darauf verlassen, dass die Jünger die ausziehen, versorgt werden. Und die die zurückbleiben, werden auch versorgt, soweit sie unter dem Auftrag „zu leiden“ hätten.

Denken wir noch einmal an die Berufung von Petrus, was wir letzte Woche hörten. Petrus folgt Jesus nach und verlässt sogar die Familie, für die er zu sorgen hatte. Jesus sorgt aber mit diesem Fischzug für ein ausreichendes Auskommen seiner Angehörigen.

Wie findet die Versorgung statt?

7 In demselben Haus aber bleibt, esst und trinkt, was man euch gibt; denn ein Arbeiter ist seines Lohnes wert. Ihr sollt nicht von einem Haus zum andern gehen.

Wenn die Jünger ein Haus gefunden haben, in dem der Friedensgruß erwidert wurde, werden sie von den Menschen, die die Botschaft angenommen haben, auch versorgt. Ein Arbeiter ist seines Lohnes wert. Menschen, die die Gute Nachricht vollzeitlich verkündigen, sollen von den Gemeinden versorgt werden. Ja, es gibt die biblische Vorstellung von hauptamtlichen Mitarbeitern, eine Vorstellung, die Brüdergemeinden ja zum Teil abgelehnt haben.

Aber lasst uns die Perspektive wieder auf uns richten und auf das Thema Jüngerschaft. Wir werden losgeschickt! Da möchte ich uns sagen: Es gibt keine materielle Sicherheit mit A14-Beamtenbesoldung, wenn man vom Herrn in die Welt losgeschickt wird. Es kann aber ein Vertrauen der Jünger geben, die solches dem Herrn überlassen.

Ein interessanter Aspekt steckt übrigens noch in der Anweisung zu essen und trinken: „was man euch gibt“. Das klingt für unsere Ohren nach einer kindlichen Ermahnung: „Du isst, was auf den Tisch kommt!“. So ist es aber nicht gemeint. Die Jünger waren ja keine Essensnörgler.

Diese Anweisung bezieht sich darauf, dass dieser Missionseinsatz, von dem Lukas uns hier errichtet, im südlichen Galliläa stattfand. Diese Gebiete grenzen dann an Samaria, es ist also davon auszugehen, dass es da auch bereits eine gewisse Vermischung der Bevölkerung gab. Die siebenzig Jünger mussten damit rechnen, dass sie in Häuser kamen, die nicht die Speisevorschriften in der strengen Form einhielten, wie es die Pharisäer verlangten. Jesus beginnt hier schon mit der Aufhebung dieser komplizierten Vorschriften, die dann bei Petrus in der Apostelgeschichte mit dem Satz auf den Punkt gebracht wurde:

Apg. 10,15: Was Gott rein gemacht hat, das nenne du nicht verboten.

Petrus sollte dort zum römischen Hauptmann Kornelius gehen, und damit begann auch die Heidenmission.

Ich möchte dies mal in unsere Zeit übertragen: Kulturell könnt ihr euch bei eurem Dienst an die Adressaten anpassen. Das meint natürlich nur kulturell, nicht religiös.

Da Frage ich mal: Haben wir Menschen im Blick, die kulturell von unserer Vorstellung abweichen? Gehen wir zu denen? Ist das unsere „Zielgruppe“?

Könntet ihr euch vorstellen, dass eine türkische Wohnung in der Oberilp zu einer Keimzelle einer neuen Gemeinde werden könnte?

Wir müssen aber gar nicht bis zu den Ausländern gehen, um zu sehen, dass wir da Vorbehalte haben. Denken wir mal einfach an die Gruppen in unserer Stadt, die nicht so den bürgerlichen Vorstellungen entsprechen, Hartz-IV-Empfänger, Obdachlose, usw.

Die Jünger müssen die eigenen kulturellen Schranken überspringen, wenn es zur Verkündigung des Evangeliums wichtig ist.

4 Die Arbeit tun, für die ihr ausgesandt wurdet

Was ist eigentlich die Arbeit, für die die Jünger ausgesandt wurden?

8 Und wenn ihr in eine Stadt kommt und sie euch aufnehmen, dann esst, was euch vorgesetzt wird,

9 und heilt die Kranken, die dort sind, und sagt ihnen: Das Reich Gottes ist nahe zu euch gekommen.

Zunächst müssen die Jünger ja aufgenommen werden. Es kann auch anders laufen, wie wir es in den folgenden Versen noch sehen werden.

Wenn die Jünger dann aufgenommen werden, dann

- heilen sie die Kranken
- und verkündigen das Evangelium.

Der Dienst der Jünger betrifft nicht nur die Predigt und die Verkündigung sondern auch immer die Lebensumstände der Leute, die sie antreffen. Auch die ganz praktischen Dinge, die den Leuten Sorgen machen, werden hier angesprochen. Und das ist hier die Heilung von Kranken.

Für uns übertragen, möchte ich hier diakonische Aufgaben erwähnen. Jünger, die im Auftrag des Herrn unterwegs sind, sehen menschliche Not und lindern sie. Das kann materielle Not sein, Hunger, fehlende Ausbildung, Krankheit und vieles mehr.

Ich möchte wegen der Heilungen jetzt nicht in eine Diskussion über Geistesgaben einsteigen. Manchmal wird das so gesagt, dass manche Leute die Gabe der Heilung bekommen hätten und manche eben nicht. Von diesem Text her sehe ich das aber anders. Wenn Jesus den Auftrag gibt zu heilen, dann gibt er auch die Gabe dazu. Wenn er das konkret zu uns heute sagen würde, dann hätten wir diese Gabe auch.

Es gilt der Grundsatz: „Gott beruft nicht die Begabten, sondern er begabt die Berufenen“.

Es werden nicht erst die Gaben verteilt, und dann die Aufgaben passend dafür ausgesucht, sondern die Beauftragung ist vordergründig und dann werden die notwendigen Fähigkeiten verteilt.

5 Erfolg und Misserfolg

Noch einige Gedanken zu Erfolg und Misserfolg:

Es ist nicht unsere Sache, über Erfolg oder Misserfolg zu entscheiden. Werden die Jünger abgewiesen, so sollen sie den Kontakt zu dieser Stadt abbrechen. Deutlich wird das durch das Abschütteln des Staubs von den Schuhen. Dies ist eine symbolische Handlung. Noch nicht einmal den Dreck will man aus dieser Stadt mitnehmen. Gott selbst wird die Konsequenzen ziehen.

Nicht überall wurden die Jünger freundlich aufgenommen, das hat ihnen Jesus bereits vorher mitgeteilt. Es gibt bei der Botschaft ein Entweder-oder, ein Annehmen oder Verwerfen. Es gibt kein vielleicht. Bis heute ist es so, dass man die Gute Nachricht annehmen oder ablehnen kann. Man kann sich ihr nicht neutral gegenüber verhalten!

Allerdings hatten die Jünger einen großen Erfolg, wie wir in den Versen 17-20 lesen:

17 Die Siebzig aber kamen zurück voll Freude und sprachen: Herr, auch die bösen Geister sind uns untertan in deinem Namen.

18 Er sprach aber zu ihnen: Ich sah den Satan vom Himmel fallen wie einen Blitz.

19 Seht, ich habe euch Macht gegeben, zu treten auf Schlangen und Skorpione, und Macht über alle Gewalt des Feindes; und nichts wird euch schaden.

20 Doch darüber freut euch nicht, dass euch die Geister untertan sind. Freut euch aber, dass eure Namen im Himmel geschrieben sind.

Sie kommen begeistert wieder und freuen sich über die tollen Gaben, die sie haben: Sogar den Dämonen können sie gebieten.

Hier muss Jesus sie „auf den Teppich“ zurückholen. Nein, es geht nicht darum, dass ihr jetzt fähig seid, so etwas zu tun. Es geht darum, dass auch ihr erlöst seid. Nur so habt ihr überhaupt zu dieser göttlichen Machtfülle Zugang! Diese Gaben sind nur aufgabenbezogen gegeben, ihr habt sie nur bekommen, um den Auftrag zu erfüllen.

Deshalb geht es auch bei der Auswertung von Gemeindeaktionen nicht darum, ob das alles so toll war oder ob wir die Erfolge zählen können. Es geht darum, ob wir den Auftrag Jesu gehört haben und diesen ausgeführt haben. Der Erfolg gehört dann ihm allein.

Das wichtigste ist auch für uns: „Dass eure Namen im Himmel geschrieben sind.“

6 **Fazit**

Ich möchte diese Geschichte jetzt noch einmal in sechs Punkten zusammenfassen, unter der Frage: Was macht Jüngerschaft bei einem konkreten Auftrag aus?

1. Auftrag Jesus ist immer ein Gemeinschaftsauftrag, läuft nicht als Einzelkämpfer los!
2. Sorgt euch nicht um die Nebensächlichkeiten, der Herr schenkt die Mittel, so wie sie für den Auftrag gebraucht werden!
3. Macht euch frei von anderen Zwängen, die den Auftrag behindern!
4. Überwindet die kulturellen Unterschiede zu den Menschen, zu denen ihr gesandt werdet!
5. Die Gaben, die ihr benötigt, werdet ihr bekommen!
6. Freut euch nicht über eine gelungene Aktion oder eine tolle Atmosphäre, sondern freut euch, dass eure Namen im Himmel geschrieben sind!

Philipper 4,7:

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen.

Literaturverzeichnis:

/WuStu/: Wuppertaler Studienbibel: Das Evangelium des Lukas erklärt von Fritz Rienecker. R. Brockhaus Verlag Wuppertal, 11. Auflage 1989.

Die hier verwendeten Bibelzitate sind der Lutherübersetzung in der Revision von 1984 entnommen (© 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart).

Wenn vermerkt, sind die Zitate aus der Übersetzung Gute Nachricht (© 2000 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart), der Übersetzung „Hoffnung für alle“ (© 1986 International Bible Society), der Revidierten Elberfelder Bibel (© 1992 R. Brockhaus Verlag, Wuppertal) oder der Wuppertaler Studienbibel (© 1959 R. Brockhaus Verlag, Wuppertal) entnommen.

© 2008
Matthias Srednik
42579 Heiligenhaus

<http://www.srednik.de>

<http://predigten.srednik.de>